



Einen Bus früher nehmen oder dicht gedrängt zur Schule fahren: Vor diese Entscheidung fühlen sich viele Schüler in Ludwigsburg gestellt.

Bild: Holm Wolschendorf

„Unsere Busse können nicht überfüllt sein“

Die Ludwigsburger Verkehrslinien und Regiobus Stuttgart reagieren auf die massive Kritik

„Volle Busse, verspätete Schüler“ – dieser Bericht hat bei unseren Lesern eine Welle der Zustimmung ausgelöst. „Eine Zumutung“ und „Da laufe ich lieber“ heißt es in den zahlreichen Leserbriefen zum Busverkehr. Wir haben mit dem Geschäftsführer der Ludwigsburger Verkehrslinien (LVL) und einem Vertreter von Regiobus Stuttgart über die Vorwürfe gesprochen.

VON STEPHANIE BAJORAT

Wenn sogar der geschäftsführende Schulleiter der Ludwigsburger Gymnasien sich beschwert, weil seine Schüler wegen überfüllter Busse nicht pünktlich zum Unterricht kommen, müssen beim zuständigen Busunternehmen eigentlich sämtliche Alarmglocken schrillen. Reiner Hohloch hatte sich im Oktober an die LVL gewandt und von einem „unerträglichen, nicht hinnehmbaren Zustand“ gesprochen. Dabei bezog er sich auf die Linie 433 (von Poppenweiler über Hochberg zum Bahnhof).

„Sind Ihre Busse überfüllt, Herr Bäuerle?“

Als „Spezialfall“ bezeichnet Ronald Bäuerle die Linie 433. „Die Großbaustelle an der Hochberger Brücke und der Streik der Stadtbahn in Stuttgart haben zusammengewirkt“, erklärt der Geschäftsführer der Ludwigsburger Verkehrslinien (LVL). Berufspendler aus Remseck seien wegen des Streiks bei der Stadtbahn mit der Linie 433 nach Ludwigsburg zum Bahnhof gefahren, um dort eine S-Bahn nach Stuttgart zu erwischen. „Zwei Tage später reichten die Kapazitäten wieder aus.“ Bäuerle will die Vorwürfe nicht auf sich sitzen lassen. So etwas setze sich bei den Leuten im Kopf fest. An der Haltestelle Adlerplatz in Hochberg hat ein Mitarbeiter fünf Tage lang die Zahl der Fahrgäste um 6.45, 7.10 und 7.15 Uhr genau dokumentiert. Das Ergebnis: Fast immer sind alle 34 Sitze besetzt, nie standen mehr als 40 Personen.

„Es ist nie zu voll oder überfüllt“, so Bäuerles Schlussfolgerung. Er geht so-

gar noch einen Schritt weiter: „Unsere Busse können gar nicht überfüllt sein.“ Eine gewagte Behauptung, oder nicht? „Wir haben Busse, die sind für 90 Fahrgäste zugelassen. Das sind 35 Sitz- und 55 Stehplätze. 90 Personen passen da aber nicht rein“, argumentiert Bäuerle. Seine Schlussfolgerung: „Unsere Busse können gar nicht überfüllt sein, weil nie mehr Personen mitfahren, als erlaubt sind.“

„Reichen die Busse zum Römerhügelweg nicht aus?“

Mehr als 1000 Schüler nehmen jeden Morgen den Bus vom Bahnhof zum Römerhügel. Am Bussteig 18 fahren vor Schulbeginn im Fünf-Minuten-Takt Busse ab. 18 Linienbusse und die sogenannten Verstärkerbusse (E-Wagen), die zu Stoßzeiten eingesetzt werden, sind unterwegs. Es herrscht großes Gedränge, „man muss regelrecht um sein Leben fürchten“, kommentiert ein Schüler auf der LKZ-Homepage. Doch Ronald Bäuerle beeindruckt das wenig: „Die Kapazität ist ausreichend.“ Es müsse kein Gedrängel geben und niemand käme zu spät zum Unterricht, ist sich der LVL-Geschäftsführer sicher. Sein Beispiel: Wer aus Richtung Marbach mit der S-Bahn erst um 7.36 Uhr am Bahnhof in Ludwigsburg ankommt, verpasst wegen der Entfernungen den letzten Bus, der am Steig 18 zum Römerhügel fährt. Einzige Möglichkeit: Die Linie 422 am Bussteig 8, der zur Daimlerstraße nach Pflugfelden fährt. Dazu kommt dann ein zehnmütiger Fußweg – die Schüler schaffen es nicht rechtzeitig. „Das Problem ist aus der Welt, wenn die Schüler mit der S-Bahn um 7.21 Uhr kommen.“ Den Wunsch, eine spätere Bahn zu nehmen, verstehe er sehr gut, so Bäuerle. „Aber wir sind nicht im Wunschkonzert.“

„Sind Schüler bei Ihnen Kunden zweiter Klasse?“

„Auch Schüler sind zahlende Fahrgäste“, wurde in den Zuschriften, die

unsere Zeitung erreicht haben, immer wieder angemerkt. Teilweise haben Eltern offenbar das Gefühl, als seien ihre Kinder nur Fahrgäste zweiter Klasse.

„Das stimmt natürlich nicht!“ Ronald Bäuerle und auch Marko Trovato, bei Regiobus Stuttgart (RBS) Bereichsleiter für Ludwigsburg, wollen diesen Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen. Im Gegenteil – sie sprechen von einer gegenseitigen Abhängigkeit. Vor allem auf dem Land seien auf einigen Strecken fast ausschließlich Schüler unterwegs.

Kritik gibt es auch an den Busverbindungen. Die Klagen betreffen vor allem die Verbindung von Möglingen nach Ludwigsburg, zum Beispiel zum Otto-Hahn-Gymnasium (OHG) im Bildungszentrum West. Marko Trovato kennt das Problem. „Früher war klar: Kinder aus Möglingen gehen ans Markgröninger Gymnasium.“ Heute besuchen viele das OHG, andere haben sich für Markgröningen entschieden. „Heute werden viele Wege in Kauf genommen, um eine ganz bestimmte Schule zu erreichen.“ Trovato und Bäuerle machen deutlich: „Nicht alle Wünsche lassen sich im Fahrplan abbilden.“

Das betrifft auch Wünsche wie „Fahrt doch da mal ein paar Minuten eher los“. Das gehe nicht so einfach, sagt Trovato. „Wenn ich an der einen Stelle drehe, kann es sein, dass es an der anderen Stelle nicht mehr passt.“

„Warum richten Sie keine Schülerbusse ein?“

In Ludwigsburg werden zu Stoßzeiten Verstärkerbusse (E-Busse) eingesetzt, die in keinem Fahrplan stehen. In der Anzeigetafel am Fahrzeug steht dann beispielsweise 422 E. Mit diesem Bus dürfen nicht nur Schüler fahren. Gerade Berufspendler freuen sich über das Zusatzangebot. Alternativ zu den E-Wagen könnten Schülerbusse fahren, die sonst niemand nutzen dürfte.

„Das sind zwei Philosophien“, sagt Bäuerle. Für beide Varianten gebe es gute Gründe. Der Zehn-Minuten-Takt auf den Linien 425, 421, 427 und 422 etwa würde unter Umständen in einen

15-Minuten-Takt umgewandelt, entscheide man sich für Schülerbusse.

„Wir können das ergebnisoffen diskutieren“, so Bäuerle. Eine Diskussion steht ohnehin an. Im Bauausschuss des Gemeinderats liegt ein Antrag der Grünen zur Optimierung des Busverkehrs vor. Auch der Kreistag nimmt sich den öffentlichen Personennahverkehr unter dem Stichwort „Kapazitätsengpässe“ vor.

„Fahren Ihre Busfahrer wie die Henker?“

Unfreundlich, schlecht gelaunt und dann fahren die auch noch wie die Henker – stimmen diese Vorwürfe gegen Busfahrer?

„Eine Pauschalkritik hilft uns überhaupt nicht weiter“, sagt Marko Trovato. Er wünscht sich gezielte Hinweise. „Damit wir darauf reagieren können, müssen wir etwas über die konkrete Situation wissen.“ Das kann das Kennzeichen oder die Buslinie mit Uhrzeit sein, anhand derer das Unternehmen nachvollziehen kann, um welchen Fahrer es genau geht. „Nur dann können wir der Sache auf den Grund gehen und den Fahrer damit konfrontieren.“

Ronald Bäuerle und Marko Trovato räumen ein, dass an der Kritik auch mal was dran sein kann. „An unseren Fahrern hängt viel.“ So müssen sie nicht nur auf den Verkehr achten, sondern gleichzeitig über Tarife und Fahrpläne Bescheid wissen und dabei noch freundlich sein.

„Wir tragen doch immer mehr Konflikte in den Bus hinein“, so Bäuerle. Bestes Beispiel ist für ihn die Fahrradmitnahme. Ist bereits ein Fahrgast mit einem Rad im Bus und es will jemand mit einem Kinderwagen einsteigen, muss der Fahrer schlichten. „Ein Fahrer macht, was möglich ist, und das passt eben nicht immer allen Fahrgästen.“

Wer sich bei der LVL oder RBS beschweren will, kann dies tun unter: info.ludwigsburg@regiobus-stuttgart.de sowie info@lvl-jaeger.de.

Beide versprechen: „Wir sind froh über jedes Feedback.“



Auf Tuchfühlung vor dem Bus.

Überfüllte Busse? Auszüge aus neuen Zuschriften

Viele E-Mails zum Thema Busse sind bei Christine Knoß, der Vorsitzenden des Gesamtelternbeirats in Ludwigsburg, eingegangen. Hier Auszüge:

■ Linie 425: Einige Schüler aus Oßweil, die zum Bildungszentrum wollen, fahren morgens erst einige Stationen in die entgegengesetzte Richtung. So können sie in den Bus einsteigen, wenn er noch nicht so voll ist. Die Gefahr, selbst am Straßenrand stehengelassen zu werden, besteht nicht mehr.

■ Bei manchen Fahrern rüttelt es ohne Ende, andere bekommen ei-

ne harmonische Fahrweise hin. Es wäre wünschenswert, wenn die Fahrer eingreifen würden, wenn nachmittags Gruppen von Jugendlichen andere Fahrgäste belästigen.

■ Die Busse sind sehr voll. Wir kleben manchmal wie Briefmarken an der Wand. Zu Stoßzeiten gibt es nicht genug Busse, weil sich diejenigen, die es betrifft, nicht beschweren.

■ Unsere Kinder wollen keine Sporttasche mitnehmen, weil sie Angst haben, sie könnte ihnen im engen Bus entrissen werden.

■ Oft fahren die Busse einfach weiter, weil an der Haltestelle sowieso niemand einsteigen kann.

■ Die Hackordnung, in den Bus zu kommen, wird täglich neu erprobt.

■ Unsere Lösung für das Problem: das Mama-Taxi.

■ Knoß dazu: „Die Stadt hat ein Verkehrsproblem. Um das zu lösen, benötigen wir den ÖPNV. Wer als Schüler schon so unter dem Busfahren gelitten hat, ist geprägt fürs Leben. So jemanden kann man nicht mehr für öffentliche Verkehrsmittel gewinnen.“